Jeschurun.

Monatsschrift für Pädagogik, Homiletik und Litteratur.

(Beilage zur Allgemeinen Israelitischen Wochenschrift.)

Nr. 4. Berlin, 1. Mai. **1896.**

Inhalt:

Poesie und Geist der Messias-Apokalypse.

Studie zur Kaddischlitteratur.

Von **Dr. D. Leimdörfer**, Prediger zu Hamburg.

Der apokalyptische „Messias-Abschnitt", „Perek Maschiach", im dritten Bande der Jellinek'schen Midraschimsammlung — Bet-ha-Midrasch — enthält ein Stück reizvoller Poesie, welches nicht nur die Phantasie des Lesers belebt und wohlthuend befruchtet, sondern auch einen Beitrag liefert zur Geschichte, sowie zur Erforschung des innern Gehaltes jenes liturgisch wichtigen Gebetes, über dessen Beziehungen zu den Verstorbenen wir jüngst eine eingehende Abhandlung in dieser Zeitschrift gebracht, nämlich des Kaddisch. Der Wortlaut dieser Apokalypse ist der folgende:

„Rabbi Elieser ben Jacob sagt: Das Lehrhaus des Allheiligen wird in der zukünftigen Welt achtzehntausend und fünf Myriaden Parassangen umfassen. Der Allheilige wird daselbst auf dem Thron des Rechtsprechers sitzen und ihm gegenüber König David, von dem gesagt worden: „sein Thron wie die Sonne mir gegenüber".

„Alle holdseligen Frauen, welche die Lehrer mit genügendem Lohn besoldet hatten für den ihren Kindern erteilten Unterricht in der Gotteslehre, der geschriebenen und überlieferten (Mikra, Mischna), sie stehen an der aus Röhricht gefertigten Scheidewand, die wie ein Zaun das göttliche Lehrhaus umgiebt, und hören die Stimme Zerubabels ben Sealtiel, welcher vor Gott den göttlichen Vortrag verdolmetscht und erläutert (metargem), wonach sie einstimmen in den Ruf: — „weonim acharow: Jehe schmo hagadol meborach umekudosch leolam uleolme olamim". — „Es sei Sein grosser Name gebenedeiet und geheiligt in der Welt und in allen Welten." — Hierauf sagen die Frommen — Zaddikim — Amen; aber auch die Bösewichte in der Hölle — Reschaim begehinnom — fügen, der Huldigung beistimmend, ein Amen hinzu."

„Der Allheilige wendet sich nun an die dienstthuenden Engel mit der Frage: Wer sind diese, die aus der Hölle heraus Amen rufen? — Sie antworten: „Weltenherr, das sind die Abtrünnigen und Sündigen in Israel — hamordim wehaposchim — welche ungeachtet ihrer namenlosen Schmerzen nicht umhin können, an der Benedeiung Deiner Heiligkeit teilzunehmen." Da spricht Gott zu den Engeln: Bringt sie fort von dannen, holet sie hervor aus der Verdammnis! Es geschieht — und siehe, die wie die Ränder von am Feuerherde stehenden Töpfen geschwärzten Gesichter erheben ihre Stimme und sagen: „Herr der Welt, gut war Dein Richterspruch, recht unsere Verurteilung, schön, dass Du uns gemacht zum Wahrzeichen für ganz Israel!"

„In dieser Stunde öffnet Gott die Pforten des Paradieses und führt die einstigen Frevler zu den Seligen Israels, wie es heisst: Oeffnet die Pforten, dass da einziehe das gerechte Volk, das da bewahrt die Glaubenstreue!"

* * *

Die Heimat dieser den Duft orientalischer Poesie atmenden Apokalypse ist Persien, das Vaterland der Zendavesta, das Wunderland der Magier, allwo der Quell rauscht, aus dem die Ströme der Mystik geflossen und sich ergossen haben in die Geister und die Schulen Babels und Palästinas.

Die Zeit der Abfassung dieses „Messiasabschnittes" ist die gaonäische, in welcher die Exilsfürsten, Würdenträger des persischen Reiches, als Nachkommen des Davidischen Hauses oder Zerubabels allgemeines Ansehen genossen, das Studium des Talmuds den Höhepunkt überschritten und die Kabbala Geister schuf, die den Unendlichen mit endlichem Masse messen zu müssen glaubten, seine Länge von Kopf bis Fuss zu bestimmen (Schiur Koma), als eine der höchsten Weisheiten bezeichneten. Es ist die gaonäische Epoche, in der falsche Messiasse — wie Serene 720 unter den Omejjaden und Abn Isa ans Ispahan 750 unter den Abassiden — ihr Unwesen trieben, und in welcher eine Religionsphilosophie zu Tage gefördert wurde, welche (wie bei Saadja) die Auferstehung der Toten von dem Eintritt der messianischen Zeit abhängig machte.

Es ist die vielbewegte Zeit schwärmerischer Pflege des Transcendentalen, der Abfassung geheimnisvoller Midraschim neben manchem liturgisch bedeutsamen Gebete, endlich ein Zeitraum, in dem die Weisen und Lehrer sich bereits weit entfernt von den Idealen der alten Mischnalehrer, die selbst in des Lebens grösster Durft keinerlei Nutzen zogen von der Thorakunde und deren Verbreitung. (Hier ist die Rede von besoldeten Lehrern der Bibel und Tradition.)

(Fortsetzung folgt.)

Eine Lücke in der jüdischen Unterrichts-Litteratur.

Von **Bernh. Traubenberg.**

(Fortsetzung.)

Wenn nun schon der gewöhnlich objektive Sinn eines der Gelehrten sich dem beeinflussenden Anhauch falscher Lehren nicht immer entziehen kann, wie soll man erst erwarten, dass ein einfacher Lehrer aus der liebevollen Versenkung in christliche Präparationswerke völlig unberührt hervorgehen sollte? Da ist z. B. der Begriff der Sünde, der nach christlicher Auffassung himmelweit von der unsrigen abweicht. Im Christentum spielt der Glaube als bestimmender Faktor bei der Tugend derart mit, dass diese ohne jenen nicht mehr Tugend, sondern nach dem Kirchenvater Augustin nur noch ein glänzendes Laster ist. Das Gute, aus tiefempfundenem Drange allein des menschlichen Herzens geübt, ist nicht gut, das Wahre, allein aus der gottentstammten Quelle der Vernunft geschöpft, nicht wahr, sofern beide, das Gute und das Wahre, nicht tief und fest im Glauben wurzeln.*)

Ich frage nicht, was soll der jüdische Lehrer mit solchen für unsere Begriffe schweren, und wenn er sie sich zu eigen macht, folgenschweren Lehren anfangen? Denn das Lehrbuch ist ja nicht für jüdische Lehrer geschrieben und braucht also unseren Anschauungen keine Rechnung zu tragen.

Ist es aber richtig, dass wir es — ich sage nicht benutzen, das wäre nicht schlimm — sondern in Ermangelung jüdischer Hilfswerke benutzen müssen? Das Judentum legt zwar auch unser Schicksal zum Teil in Gottes Hand, aber unser inneres Geschick liegt in unserer eigenen Brust.

Hakol bij'de schomajim chuz mijir'as schomajim. „Alles mag wohl in der Gewalt Gottes ruhen, nur nicht die Gottesfurcht". Hier sind auch der höchsten Allmacht unübersteigliche Schranken gezogen. Keine noch so gewaltige Macht kann uns in unserem sittlichen Wollen beengen, es seien denn die Lüste unseres eigenen Herzens. Der Character, wie er sich in unseren Gesinnungen und Handlungen unaustilgbar ausprägt, ist unser ureigenstes, nicht Gottes Werk. Ohne unser eigenes Kämpfen, ohne unser eigenes Wollen, ohne unser eigenes Ueberwinden giebt es auf dem Gebiete sittlicher Kräfte keinen Fortschritt, kein Vorwärtsschreiten, keinen Sieg. Hier gilt das Erbarmen Gottes nichts und die eigene Stärke alles. Die Auserwählung zu einem innern, zu einem höheren Berufe als ohne unser Verdienst hinstellen, bedeutet eine Zurücksetzung der Nichtauserwählten.

Die Auserwählung Israels, die an sich nicht berechtigt wäre, einfach zu einem göttlichen Gnadenakte herabdrücken, wie es oft in christlichen Werken geschieht, heisst nichts anderes, als Gott, der keiner Bestechung und unbegründeten Begünstigung fähig ist, ungerechter Bevorzugung anklagen und Israels Verdienst nebenher vielfältig verkleinern.

Doch wozu soll ich noch mehr Belege beibringen? Diese wenigen Proben werden wohl genügen. Fast jedes Vorbereitungswerk enthält soviel der Stellen, die in diese Rubrik gehören, dass es nicht schwer wäre, eine reiche Blumenlese solcher für uns gefährlicher, unverständlicher Auffassungen aus jedem einzelnen dieser Bücher zusammenzustellen.

Sie werden aus eigener Erfahrung wissen, dass man sich alles, nur nicht das Richtige für den **jüdischen** Religionsunterricht aus der christlichen Unterweisungslitteratur holen kann. Wollen Sie aber darum dem jüdischen Lehrer jegliches Mittel pädagogischer Anleitung aus der Hand reissen?

Nun, das wäre noch schlimmer. Wie jeder Anfänger bedarf auch er der Stütze und schliesslich werden viele die hervorragendsten Klippen doch zu umgehen wissen und nur über die kleinen Steine stolpern. Ein christliches Anleitungswerk ist immerhin besser, als ganz und gar führerlos dahinschreiten müssen.

Oder wollen wir einen jeden auf seine eigene innere Kraft verweisen? Auch sie kann nur hinanklimmen, wenn ihr in einem hervorspringenden Punkte ein Halt dargeboten wird, während sie an der steilen Wand, an der sie sich nicht festzuklammern vermag, nur zu leicht abgleitet.

Solcher Anregungen bedarf auch der strebende Geist.

Auch die Begabung und die Fähigkeit muss an gegebenes anknüpfen, um auf dem Grunde von bereits vorhandenem weiter zu bauen.

Bei uns giebt es aber nichts vorhandenes. Die Ergebnisse, die die religionsunterrichtliche Praxis dem einzelnen liefert, versteinern zur toten Masse, ohne in Umlauf gesetzt und für die mit- und nachwachsende Generation frucht- und nutzbar gemacht zu werden.

Aus der lebendigen Saat der pädagogischen Erfahrungen muss auch für andere Leben keimen. Auf jedem Gebiete sucht man durch Mitteilung und Veröffentlichung die von dem einzelnen gewonnenen Erkenntnisse zum Gemeingut aller Berufsangehörigen zu machen, wir dagegen sperren uns gegenseitig aus, wir lassen das Pfund unserer pädagogischen Einsichten nicht wie recht und billig zu Nutz und Frommen unserer Collegen fortwuchern, sondern die von uns geschöpften Erfahrungen verkümmern und gehen mit uns ein.

Die litterarische Unfruchtbarkeit lässt erschreckliche Lücken auf dem Gebiete des Religionsunterrichts entstehen.

Es ist, als ob jeder die eingeheimsten Erfahrungsschätze argwöhnisch und von giftigem Neide erfüllt für sich bewacht, um sie neugierigen und zudringlichen Blicken zu verbergen.

Es ist doch nicht gut anzunehmen, dass wir uns so wenig zu sagen haben, wie die kärgliche litterarische Mitteilsamkeit schliessen lassen könnte.

Der Niederschlag einer Jahre und Jahrzehnte langen pädagogischen Wirksamkeit hat sich bisher zu nennenswerten litterarischen Gebilden nicht zu verdichten vermocht, während die religionsunterrichtliche christliche Litteratur alljährlich Hunderte von Werken auf den Büchermarkt wirft, die das Wissenswerteste in guter Bearbeitung unsern christlichen

*) Siehe auch: Harms, Katachismuspredigten pag. 31., bei Ballien die Urteile über Jakob, Moses u. a., was hier nicht wiedergegeben werden kann.

Kollegen sofort zur Belehrung und Nutzanwendung übermittelt.

Interessant wäre eine ziffermässig genaue Angabe über die Lehrlitteratur für den christlichen Religionsunterricht, nicht blos und weniger über die bereits vorhandene, sondern über die jahr-jährlich erscheinende. Da jährlich nicht weniger als 12000 pädagogische Werke das Licht der Welt in Deutschland erblicken, so darf man die den Religionsunterricht behandelnden wohl ohne Uebertreibung auf 1000 veranschlagen. Bei der kurzen Zeit, die mir zu meinem Referat gewährt wurde, habe ich mich in dieser Richtung leider nicht bemühen können, obwohl die statistische Ermittelung von besonderem Interesse für uns gewesen wäre. Jedenfalls würde das Resultat gegenüber dem Nichts auf unserer Seite sich zu einem vernichtenden Verdikt für uns gestaltet haben.

Auf christlicher Seite werden in ununterbrochener Folge alle Zweige des Religionsunterrichts nicht blos für den Lern-, sondern auch für den Lehrzweck in liebevollster Weise bearbeitet.

Es ist für jeden Geschmack, für jede Lehrweise in reicher Mannigfaltigkeit gesorgt. Zahlreiche Werke bieten nur für die jeweiligen Zwecke des Unterrichts verwertbare Ideen, gedankliche Anregungen, ausführliche Auseinandersetzungen zu jeder einzelnen biblischen Geschichte, zu jedem Gebote, zu jedem Psalm. Alles in kleiner Münze, dem Schulbedarf wohl angepasst.

Für die logisch entwickelnde und für die Frageform sind wieder andere da. Man braucht nur zuzugreifen, alles ist aufs beste bestellt.

Den Unterhaltungen über die zehn Gebote allein sind dickleibige Bücher gewidmet, die 500 Seiten und mehr umfassen; Nissen über die heiligen zehn Gebote liefert Stoff und Gedanken auf 800 Seiten in überreicher unerschöpflicher Menge.

Man könnte beinahe sagen, dass für die einzelnen Zweige des Religionsunterrichts Sonderlitteraturen vorhanden sind, und es ist nicht übertrieben, von einer biblischen Geschichts-, Katechismus-Litteratur u. s. w. zu sprechen. Auch die systematische Religionslehre ist litterarisch gut vertreten. Dieses Schrifttum ist so reich, dass ich den sehen möchte, dem alle Autoren desselben ordentlich geläufig sind.

Sollte ich eine Heerschau über unsere für die Hand des Lehrers berechnete Unterrichtslitteratur halten, ich fände nicht Titel genug vor, um sie in einem Atemzuge zu nennen, wenn ich mich nicht gerade einer recht gedehnten Aussprache befleissigen wollte.

Aber weit geringfügiger noch als das statische Verhältnis ist Inhalt und Umfang der einzelnen Schriften.

Das eine von Feilchenfeld herausgegebene und, wie die Titelseite besagt, für Lehrer und Schüler gedachte Buch will uns auf 80 Seiten etwa Material für alle Zweige der Religion und die ganze lange Schuldauer liefern. Eigentlich hat das Buch sich schon freiwillig der Zugehörigkeit zu der Litteraturgattung, von der ich hier spreche, dadurch begeben, dass es Objekte für seine Belehrung ins Auge fasst, die wirklich von zu ungleicher Urteils- und Fassungskraft sind. Ein Buch für den Schüler kann auch nicht zugleich eins für den Lehrer sein. Ein feiner Sinn für Takt und angemessene Behandlungsweise würde sich das selber gesagt haben. Die Sphäre des Schülers ist zu verschieden von der des Lehrers. Eine Lektüre kann man eher für beide gemeinsam denken, nie und nimmer aber Anweisungen zum besseren Verständnis, aus denen der Lehrer seine Vorbereitung holen soll und die den Schülern die Quelle verrät, aus der er seine Weisheit schöpft. Schon aus diesem Grunde müssten wir das Feilchenfeldsche Buch ablehnen. Aber ausserdem ist doch das, was er darin giebt, für uns gar zu dürftig. Wir brauchen ein gross angelegtes Werk, dessen äusserer Umfang schon einen reichen Inhalt anzeigt.

Zu nennen wäre wohl noch Badt, der Herausgeber der Levy'schen Bibl. Geschichte, der uns gleichfalls auf — glaube ich — 72 Seiten die ganze heilige Schrift erklärt.

Natürlich kann da von einer plastischen Herausarbeitung der biblischen Charactere keine Rede sein, dazu gehörte eine zehnmal so grosse Ausdehnung. Das ist aber auch alles. Erlassen Sie mir, meine Herren, noch weitere Bemerkungen über ein oder das andere Schriftchen, das vielleicht doch noch aufzutreiben wäre, aber schliesslich doch nicht für unsere Zwecke ausreicht.

Was ich Ihnen nennen konnte, ist vielmehr nicht als nichts. Ueber die Ursachen nun dieses gänzlichen Mangels mich auszulassen, verbietet mir der enge Rahmen eines Referats, den ich sonst ungebührlich weit überschreiten müsste. (Fortsetzung folgt.)

Aus den Lehrervereinen.

Erste Versammlung israelitischer Religions-Lehrer Anhalts.

Die von Herrn Landesrabbiner Dr. Freudenthal für den 6. April cr. nach Dessau einberufene Versammlung israelitischer Religionslehrer Anhalts*) verlief für alle Teilnehmer in überaus anregender Weise; denn durch Vorträge und Austausch pädagogischer Erfahrungen empfingen die Besucher eine Fülle von Anregungen, die den Religionsschulen Anhalts nur vorteilhaft sein können.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Kantor Horwitz-Dessau eine Lehrprobe über „die Teilung des Reiches“ mit Kindern der Mittelstufe. Nachdem er die vorangegangenen geschichtlichen Ereignisse wiederholt und die Thatsachen der Teilung erzählt, entwickelte er die verhängnisvollen Folgen der Teilung für Rechabeam und stellte die ethischen Lehren fest.

Nach Beendigung der beifällig aufgenommenen

*) Anwesend waren: Landesrabbiner Dr. Freudenthal. Dessau, Rabbiner Dr. Seligkowitz-Cöthen, Rabbiner Dr. Flaschner-Bernburg, M. Fuchs-Zerbst, S. Böhm-Bernburg, S. Abelsohn-Bernburg, N. Goldberg-Cöthen, B. Warenberg-Güsten, L. Cohen-Sandersleben, R. Rose-Gröbzig, D. Bogacki-Jessnitz, M. Kowalski-Ballenstedt, S. Beermann-Harzgerode, B. Blitz-Dessau und L. Horwitz-Dessau.

Lektion versammelten sich die Mitglieder im Sitzungssaale des Gemeindehauses. Den Vorsitz übernahm Herr Landesrabbiner Dr. Freudenthal, welcher die erschienenen Lehrer begrüsste, seinen Kollegen und dem Vorstande der israel. Gemeinde Dessau, die durch Entsendung ihres ersten Vorsitzenden, des Herrn Kommerzienrat Sonnenthal, wie durch die Überlassung des Sitzungszimmers ihr Interesse an der Versammlung bekundet hatte, für ihr Erscheinen gedankt, sprach den Wunsch aus, dass die Vereinigung fortdauern und dem religiösen Leben zum Segen gereichen möge. Er betonte ferner, dass dieser kleine Zirkel nur den Charakter privater Konferenzen trage und besonders keine Scheidung von dem Lehrerverein für Mitteldeutschland bilden solle; im Gegenteil, er forderte die Beamten auf, sich recht zahlreich den bestehenden Vereinigungen anzuschliessen. In das auf Se. Hoheit den Herzog von Anhalt ausgebrachte Hoch stimmten die Versammelten begeistert ein. —

In der nun folgenden Besprechung der Lehrprobe, an der sich namentlich die Herren Dr. Seligkowitz, Dr. Flaschner, Dr. Freudenthal und Herr Blitz beteiligten, traten mehr prinzipielle Auffassungen zu Tage, die der Referent zum Teil widerlegte. Während von einer Seite mehr die Betonung des historischen Moments bei der Behandlung der biblischen Geschichte gewünscht wurde, stellte man andererseits die sich aus dem Inhalte verschliessenden ethischen Lehren als Hauptforderung auf. Da hierüber wie auch über andere einschlägige Fragen die Ansichten sich gegenüberstanden, übernahm es Böhm-Bernburg, auf der nächsten Versammlung ein Referat über „die Behandlung der biblischen Geschichte" zu halten, wobei besonders auch die Frage erörtert werden soll: ob eine systematische Verknüpfung der Glaubens- und Pflichtenlehren mit dem biblischen Geschichtsunterricht ratsam sei. Hierauf folgte der Vortrag des Herrn Dr. Seligkowitz-Cöthen über „Erziehungswesen in Bibel und Talmud." Nachdem der Herr Referent die Erziehungsprinzipien der Völker des Altertums, namentlich der Griechen und Römer, skizziert, besprach er den Erziehungszweck des israelitischen Volkes, das zu einem freien Volke, zum Träger des göttlichen Willens herangebildet werden musste; deshalb bildet die religiöse Erziehung das einzige Ziel. Im ersten Reiche sei von Elementarschulen nichts zu finden, dagegen hat es höhere Schulen — Prophetenschulen — gegeben, in denen nicht nur Beredsamkeit, sondern jedenfalls auch Naturkunde, Staatsgeschichte und desgl. gelehrt worden sei. Während des zweiten Reiches sei viel mehr für die Volksbildung gethan worden. Die Thätigkeit des Synhedriums, die Bemühungen Josua'sbenGamala und Simons'ben Schetach wurden eingehend gewürdigt und die heilsamen Folgen der zweiten Tempelzerstörung für die Erziehung der Jugend geschildert. —

Der von überaus tiefer Sachkenntnis zeugende Vortrag fand in der anschliessenden Diskussion den lebhaften Beifall der Anwesenden.

Die Nachmittagsstunden werden durch zwei Referate ausgefüllt.

1. Rose-Gröbzig sprach über „das Gebetübersetzen für die Unterstufe." Zweck dieses Unterrichts sei, stets die Kinder so weit zu fördern, dass sie am Gottesdienst mit Verständnis teilnehmen können, denn nur dadurch wirke das Gebet veredelnd auf das Gemüt. Hebräisches Lesen sei erst zu beginnen, wenn die Kinder schon gut deutsch lesen können, demnach in der zweiten Hälfte des zweiten Schuljahres. Nach Erlernung geläufigen Lesens sei mit der Übersetzung zu beginnen. Die Versammlung dankte dem Referenten für die interessanten Ausführungen. Seine Thesen über Methode und Ziele des Gebetübersetzens auf der Unterstufe wurden jedoch in der folgenden Debatte zum Teil modifiziert. Besonders wurde die Wichtigkeit einer inhaltlichen Einführung in das zu übersetzende Gebet des Übersetzens der Worte, nicht der Sätze, des Übersetzens im Chore und der schriftlichen Aufzeichnungen des Übersetzten in der Diskussion festgestellt.

Den letzten und wichtigsten Gegenstand bildete der von Herrn Landesrabbiner Dr. Freudenthal vorgelegte „Lehrplan nebst Erläuterungen für die Religionsschulen der israelitischen Kultusgemeinde in Anhalt", ein pädagogisches Meisterstück, das, wenn auch nur zunächst für die Verhältnisse der anhaltischen Landgemeinden ausgearbeitet, entschieden den Beifall der israelitischen Lehrerschaft Deutschlands finden dürfte. Da der Lehrplan bereits die Zustimmung der Landesbehörden erhalten hat, so bildet er fortan die normative Grundlage für den Unterricht in den Gemeinden des Anhalt. Landesrabbinats.

Ein Eingehen in die Einzelheiten des Normalplanes würde den Rahmen eines Protokolls überschreiten. Herr Dr. Freudenthal hob hervor, dass derselbe besonders zwei Neuerungen für den Unterricht in den betreffenden Gemeinden enthalte: die Einführung der nachbiblischen Geschichte und des Lesens in der deutschen Bibel, und wünschte, dass die Erörterungen über diese beiden Neuerungen den Gegenstand der künftigen Debatten bilden möchten.

Eine frohe Hoffnung nahmen die Lehrer noch mit, es war das ein Versprechen des Herrn Landesrabbiners, die Herzogl. Regierung um Abstellung verschiedener Missstände bez. der sozialen Lage der Beamten in den kleinen Gemeinden anzugehen. Für die Tagesordnung der nächsten Versammlung, die, s. G. w., am 25. April 1897 in Bernburg stattfinden soll, sind folgende Gegenstände festgesetzt:

1. Lehrprobe: „Gebetübersetzen auf der Mittelstufe", Böhm-Bernburg.
2. Dr. Flaschner: „Über die nachbiblische Geschichte".
3. Böhm-Bernburg: „Wie lehre ich biblische Geschichte?"
4. Horwitz-Dessau: „Die Frage im Unterricht."

Die Anwesenden dankten zum Schluss Herrn Landesrabbiner Dr. Freudenthal für die Einberufung der Versammlung und deren umsichtige Leitung durch Erheben von den Sitzen und schieden mit dem frohen Wunsche: Auf Wiedersehen!

Dessau, den 6. April 1896.

I. A: ***L. Horwitz.***

Verantwortlicher Redakteur: A. Levin, Verlag von Siegfr. Cronbach, beide in Berlin. — Druck von E. Suttkus vorm. H. Post, Tilsit.